

Der maget kröne.

Ein Legendenwerk aus dem 14. Jahrhunderte.

Von Dr. Ignaz V. Zingerle.

Stehen die Dichtungen des 14. Jahrhunderts nach Inhalt und Form den Leistungen des vorangehenden, an poetischen Erzeugnissen so reichen Jahrhunderts weit nach, so besitzen jene späteren Werke dennoch in sprachlicher Beziehung oft grossen Werth und Reiz. „Denn die Literatur gerieth damals auf's neue und stärker denn je in alle mundartlichen Besonderheiten, und die Mundarten selbst gingen stets weiter auseinander“¹⁾. So zeigen diese Denkmäler viele dialectische Eigenthümlichkeiten, die bei Erforschung der Volksmundarten nicht zu unterschätzen sind. Eine besondere Anziehungskraft auf den Fachmann übt namentlich das Nebeneinander von alten und neuen Formen. Nirgends begegnet uns aber dieses in höherem Grade, als in den alemannischen und schwäbischen Schriftwerken jener Zeit. Hier begegnen uns noch alte vollklingende Flexionen neben den Übergängen zum neuen Hochdeutsch. Oft glaubt man sich bei ihrer Lectüre in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückversetzt, dann wieder in die Zeit des Fischart und Brant vorwärts geschneilt. In die Reihe dieser lebhaft dialectisch gefärbten Werke, die ehrwürdige alte Formen neben jüngeren in

1) Wackernagel, Literaturgeschichte S. 129.